

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Wie aus einer Mücke ein Elefant wird.

Humoreske von C. Carl.

Nachdruck verboten

Leutnant Schneidig ging eines schönen Sommermorgens seelenvergnügt durch die Anlagen, eben im Begriff, seinem holden Bräutchen Erna, Tochter des geldschweren Rentners Reichmann, einen Morgenbesuch zu machen, als ihm der Kanzleirat a. D. Wampel begegnete, ein joviales, feixles, nur etwas schwachhaftes Männchen, mit dem er in der „goldenen Rose“ schon manchen Stet in Gemeinschaft mit einem Dritten ausgespielt hatte.

„Guten Morgen, Leutnantch, n.“ begrüßte ihn Wampel, wozu so eilig und so früh? . . . aber kann mir's denken — zum holdseligen Bräutchen, he?“

„Allerdings.“ entgegnete Schneidig, „und wissen Sie, weshalb ich diesen frühen Morgenbesuch unternehme? Habe gestern aus Versehen meiner Erna beim Anheften einer Rose etwas die Haut am Halse geritzt, es floß sogar ein Tröpfchen Blut, natürlich nichts Gefährliches, die Sache hat sogar seine gute Seite, nämlich die: daß ich einen Scheingrund habe, schon so früh zu erscheinen und mich scherzhaft nach dem Befinden des Bräutchens zu erkundigen.“

„O o, was Sie sagen . . . also die Haut etwas geritzt? . . . tut mir leid . . . ja was nicht alles passieren kann . . . also weiter nicht gefährlich? . . . kann mir denken . . . hm hm, na, nun will nicht länger aufhalten . . . empfehle mich bestens, Herr Leutnant, war mir eine Ehre . . . und wünsch' gute Besserung!“

„Ganz auf meiner Seite!“ rief Schneidig lachend dem Enteilenden nach . . . n' guten Morgen, Herr Kanzleirat.“

Herr Wampel, der leicht von Begriffsverwechslungen heimgesucht wurde, ging gedankenvoll weiter. „Hm, hm“, brummte er. „Stednadel — Wunde — muß doch nicht so ganz unbedeutend sein, läuft heute morgen schon hin, will nur nicht mit der Sprache heraus, hm, hm, ich sage es ja, was alles passieren kann.“

Da begegnete unserm guten Kanzleirat eine alte Dame, Fräulein Blapprieh, die öfter in seiner Familie erschien und den weiblichen Mitgliefern derselben stets willkommenen Ge-

sprächsstoff überbrachte. Diese, im übrigen ganz harmlose Dame, dächte dem grübelnden und leicht vergeßlichen Kanzleirat jetzt als willkommener Ableiter seiner wechselvollen Gedanken.

„Guten Morgen, Fräulein Blapprieh,“ redete er sie an, „haben Sie schon gehört, Leutnant Schneidig hat gestern Abend seine Braut Erna Reichmann mit einer — wie war's doch gleich — Stednadel, Stricknadel — nein richtig mit ihrer silbernen Haarnadel in nicht unbedenklicher Weise am Halse verlegt; die Sache kann nicht so ganz leicht sein, denn eben begegnete er mir spornreichs auf dem Wege zu ihr; ob es nun aus Unachtsamkeit bei einer Liebeständelei oder in einem plötzlichen Anfall von Eifersucht passierte, bleibt dahin gestellt kurzum, das Malheur ist geschehen und das arme Mädchen soll bedenklich erkrankt sein.“

„Herr des Himmels, das ist ja schrecklich,“ klagte Fräulein Blapprieh erschrocken mit ihrer hohen Fittelsstimme, „das arme Kind!“

„Na vielleicht ist's nicht so schlimm,“ meinte Wampel, „wir wollen das Beste hoffen. Guten Morgen, Fräulein.“

Die alte Dame hatte einen Besuch vor bei ihrer Cousine, der Frau Steuerinspektor Gistig, um sich von dieser das Rezept zu einem vorzüglichen Tee zu holen, der gegen alle leiblichen Beschwerden gut sein sollte. Gleich darauf sah sie denn auch im gemüthlichen Stübchen, der umfangreichen und sehr redewandten Frau Steuerinspektor gegenüber. Ueber den Wunderteer war alles andere vergessen. Dann traten die Tagesneuigkeiten in ihr Recht und Fräulein Blapprieh überlief ordentlich eine Gänsehaut, wie sie sich jetzt wieder der Schreckensnachricht vom Kanzleirat erinnerte und nun ihrem gepreßten Herzen Luft machte.

„Weißt du es denn schon, Aurora? Leutnant Schneidig hat gestern Abend seine Braut, die Erna, dieses gute Kind, mit einem Federmesser in den Hals gestochen! Wie es heißt, aus Eifersucht. Das arme Mädchen soll bedenklich darniederliegen. Ja, es ist schrecklich!“